

Seite: 1  
Ressort: Politik

Ausgabe: Hauptausgabe  
Jahrgang: 2020  
Nummer: 33

## Autofahrer - wie die kleinen Kinder

Verkehr: Eine neue Studie zeigt, dass der Effekt der Blitzmarathons schon am Tag danach »gleich null« ist

Dieses Verhalten kennt man aus der Kinderstube. Droht der Fernsehtzug, werden die Kleinen plötzlich ganz brav. Sind die Eltern hingegen großzügig, wächst beim Nachwuchs der Übermut. Nicht mehr Reife zeigen etliche Autofahrer. Wenn sie wissen, dass Blitzgeräte aufgestellt sind, drücken sie auf die Bremse. Kaum sind die Radarfallen abgebaut, rasen diese Zeitgenossen wie eh und je.

Diese recht schlichte Erkenntnis ist jetzt wissenschaftlich belegt worden, mit der Auswertung von Millionen von Daten zu Blitzmarathons. Das sind jene besonderen Überwachungstage, die inzwischen jährlich bundesland- oder gar europaweit veranstaltet werden. Auch das Mainviereck kennt diese stets groß

angekündigten Abschreckungsaktionen. Doch abgesehen von Unfällen, die an den Kontrolltagen selbst vermieden werden, sind die Kampagnen wohl für die Katz. »Sobald die Blitzerei vorbei ist, konnten wir keine Veränderung mehr feststellen«, sagt Ramona Rekers, die zu diesem Urteil in ihrer Doktorarbeit an der **Universität Passau** kam. Bereits am Tag danach sei der Effekt »gleich null«. Ihr Professor Stefan Bauernschuster meint: »Die Menschen fahren nur langsamer, wenn sie Sorge haben müssen, geblitzt und bestraft zu werden.«

Eine lokale Beobachtung vom jüngsten bayerischen Blitzmarathon am 3. April 2019 bestätigt dies: An der unfallträchtigen Staatsstraße zwischen Karlstein-Deitingen und Alzenau-Hörstein (Kreis

Aschaffenburg) mussten die Polizeibeamten binnen zwei Stunden keinen einzigen Temposünder herauswinken.

Kein Wunder, dass die Passauer Forscher ernüchtert sind: »Unsere wichtigste Erkenntnis: Gut zureden hilft bei Raserinnen und Rasern nichts«, sagt Stefan Bauernschuster. Bescheid wissen müssten die Fahrer eigentlich, denn Unfallverursacher sind mehrheitlich »keine Fahranfänger«, wie die beiden Wissenschaftler herausgefunden haben. Und - auch dies steht in der Studie: Die meisten von ihnen sind männlich. Womit wir wieder im Sandkasten wären: Auch dort hauen eher Jungen als Mädchen den Mitspielern die Schaufel auf die Köpfe. Claus Morhart